Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 36

Artikel: Ueber Militär-Hygiene

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93596

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Philippin und einzelner örtlicher Vereine und Gesfellschaften (Bern, Aargau) — reiflich erwägen, ob die im Felde ja unausdleibliche und in ihrem Grunde so schöne Vereinigung mit der Mannschaft durch Heranziehung berselben zu ihren Führern nicht auch in unsern Berathungen allmälig angebahnt werden könne und solle. Den Führern und Obern wäre die Answesenheit der Untergebenen jedenfalls ein Sporn mehr zur Thätigkeit und zu ehrenwerthem und Achtung erwerbendem Handeln.

Meber Militar-Bygiene.

(Schluß.)

Raferne.

In Betreff ber Einrichtung von Rasernen, theile ich wörtlich mit, was Dr. L. Stromeyer in seinen Marimen über Kriegsheilkunft fagt:

"Die Sauptfrage bei bem Bau und ber Benutung pon Rafernen murbe bie fein, wie groß ift ber Ru= bifraum, welchen man fur ben Mann zu forbern habe. Diese Frage ift aber nicht leicht zu beantwor= ten, ba man in gut gelegenen und besonders in gut ventilirten Rafernen weniger Raum bedarf, als in andern, welche nicht gut gelegen find ober in benen für bie Bentilation nichts gefchehen ift. Erft bann, wenn man alle einfachen Borrichtungen fur Benti= lation auf die Rasernen angewendet hat, wird man nach Jahren ju fichern Unhaltspunkten gelangen, welche auch barüber Aufschluß geben, wie die Ra= fernen zu einer Zeit gewirkt haben, wo ein unge= wöhnlich schlechter Gesundheitszustand vorkam. Ich fann baber benjenigen, welche berufen find, in biefen Dingen mitzusprechen, nur ben Rath ertheilen, qu= nachft barüber nachzuforschen, wie die schon vorhan= benen Rafernen gewirft haben, ob barin Enbemian= typhus ober granuloje Augenfrantheiten vorgetom= men find, und wenn bies ber Fall gewesen ift, mit ihren Forberungen an Raum hober zu greifen. Für bie Bentilation muß jedenfalls ausgiebig geforgt werden, benn bie größten Raume werben ungefund, wenn fie nicht ventilirt find. Die Bentilation fann aber nur theilweise ben Mangel an Raum erfeten. Positiv überfüllte Raume laffen sich nicht so venti= liren, daß fie ber Befundheit nicht mehr schablich werben, felbft unter freiem himmel ift bas Beifam= menfein großer Menschenmaffen nachtheilig.

In ben besten königlich hannoverschen Infanteries Kafernen kommen 700 Kubikfuß auf ben Manu, wenn man Schlaf= und Wohnraume zusammen= rechnet. Der Uebergang zu 800 war beshalb nicht schwer zu erreichen und burch bas gelegentliche Borskommen von granulöfer Augenkrankbeit zu motiviren.

In den englischen Regulationen von 1859 find 600 Rubiffuß in gemäßigten Klimaten festgesetzt worden.

Getrennte Wohn = und Schlafraume halte ich für eine wesentliche Bebingung zur Erhaltung eines guten Gesundheitszustandes, insofern es badurch möglich wird, die Betten ben ganzen Tag über ber Zugluft auszuseten, indem Thuren und Fenster offen erhalten werden.

Wahl bes Plapes. Gin hoher trodener Baugrund, welcher ben freien Abzug ber Flüsskeiten
und bes Grundwaffers gestattet. Das Terrain darf
beshalb nicht mulbenförmig vertieft sein, keinen Lehm=
boden enthalten und sollte sich gegen das nächste flie=
ßende Wasser abbachen. Gutes Trinkwasser muß in
Külle vorhanden sein.

Die Größe bes Plages muß im Verhältniffe zu feiner mehr ober weniger freien Lage stehen, also um so bedeutender sein, je weniger die Umgebung die Ventilation begünstigt.

Orientirung bes Gebäubes. Gine fübliche Exposition, so baß bie Mehrzahl ber Fenster ber Wohn= und Schlafräume nach Süben gerichtet ift, muß jeder andern vorgezogen werden. Wo diese nicht möglich ist, kann eine süböstliche Exposition gestattet werden. Aesthetische Rücksichten durfen niemals den Grund abgeben, von dieser Forderung abzuweichen.

Form bes Gebäubes. Die Kaserne barf feine von Gebäuben umschlossene Höfe barstellen und keine stark vorspringenden Flügel haben. Die nöthisgen Flügel bürfen nur etwa 25 Fuß weit aus der Facade hervorspringen.

Innere Einrichtung. Die Wohn = und Schlafraume ber Mannschaft liegen neben einander an ber Subfeite ober Suboftfeite bes Bebaubes. Bei der Annahme, daß 800 Kubitfuß auf den Mann gerechnet werden, kommen 3/8 bes Raumes auf bas Wohnlokal und 1/8 auf bas Schlaflokal. Die Wand zwischen beiben erhalt nahe ber Decke zwei große, burch Jalufien verschließbare Deffnungen, welche be= sonders im Sommer geoffnet werben, um die Luft bes Schlafzimmers mit ber bes Wohnzimmers, nach vorhergegangener Lüftung, in Communitation zu fe= Ben. Rur an einer Seite bes Korribors liegen Wohn= und Schlafraume, an ber anbern Seite flogt ber Ror= ribor an bie Umfaffungemauer. Scine Fenfter muf= fen ben Flügelthuren gegenüber liegen, welche in bie Wohn= und Schlafraume führen. Bon biefer For= berung eines burchlaufenben, mit feitlichen Fenftern versehenen Korridors, darf nur insofern abgewichen werben, als es fich um bie Anlegung von kurzen Flügeln zur Gewinnung von kleinen Zimmern han= belt.

Damit burch biese innere Einrichtung die Kosten bes Gebäudes nicht wesentlich erhöht werden, erhalten bie Wohn= und Schlafräume eine beträchtliche Tiefe, b. h. ihr größter Durchmesser verläuft von den Fenstern bis zu der Thur am Korridor.

rechnet. Der Uebergang zu 800 war beshalb nicht Bentilation. Für die Bentilation werden bei schwer zu erreichen und durch das gelegentliche Borkommen von granulöser Augenkrankheit zu motiviren. Welche in dem Kapitel über Anlegung von Hospitä= lern besprochen worben find. In altern Kasernen verbessert man die Bentilation, besonders in ben Schlafzimmern, am besten durch die dort beschriebe= nen Bentilationen in den Thuren und einigen ober= sten Fensterscheiben.

Baschlokale. Da bas ganze Gebäube aus Befundheiterudfichten fellerhohl gebaut fein muß, fo laffen fich bei gunftigen Terrainverhaltniffen bie Waschlokale ber Mannschaft in ben Souterrains an= legen. Ift ber Baugrund so gelegen, daß bas Baf= fer nicht Fall genug hat, um von der Rellersohle abzufließen, so werden die Baschlokale parterre in ben Flügeln angebracht, welche alsbann nicht keller= hohl zu fein brauchen. Das jum Bafden erforber= liche Waffer wird in Reservoirs zugepumpt und von dort durch Röhren vertheilt an Hähnen, welche auf je 3 Fuß Entfernung über Waschschalen stehen. Die Waschschalen find von Metall, liegen in Aren und konnen aufgestulpt werben, fo bag bas barin fich befindliche schmutige Waffer fich in eine barun= ter befindliche fteinerne Rinne ergießt.

Babezimmer. Gin Babezimmer für bie Mann= schaft wirb, ber leichtern Gewinnung von heißem Baffer wegen, in ber Nahe ber Ruche angebracht.

Latrinen und Biffoirs. Diese muffen von einander getrennt sein. Die Piffoirs werden so ansgelegt, daß das Abwasser eines Brunnens sie rein spult. Sowohl Latrinen als Bissoirs durfen mit dem Hauptgebaude in keiner direkten Berbindung stehen.

Mebizinstube. Die Medizinstube muß gutes Licht haben und wenigstens 350 Quadratfuß groß sein.

Nach biesen Grunbsätzen sind kürzlich in Sannover Kasernen für 4 Bataillone, 1 Bataillon Artillerie und 3 Bataillone Infanterie, erbaut worden. Der bazu angekaufte Plat ist 50 Morgen groß. Küchen, Waschlokale und Babezimmer liegen im Souterrain".

Die Rasernen mit Lauben, wie gegenwärtig eine in Thun gebaut wird, nach bem Oberländerstyl, sind für das Auge sehr hübsch und niedlich, sollten hauptsächlich zum Aufenthalt der Soldaten außer dem Dienste dienen, namentlich bei Regenwetter. Hygie-nisch richtig ist aber diese Konstruktion nicht, und estst zu fürchten, daß man diesen Fehler zu spät einsehen wird; alle Aerzte, die darum befragt worden sind, haben sich entschieden gegen dieses System, als unbedingt sur unser Klima der Gesundheit nachträgslich ausgesprochen; da aber im Allgemeinen die Anssichten der Aerzte in Militaria von wenig Bedeutung sind, so ist man darüber einsach weggegangen. Die Gründe dagegen sind zur Zeit und gehörigen Ortes eingereicht worden.

Das preußische Militär-Medizinalwesen in Schleswig.

III.

(Fortsetung.)

Jener lange nächtliche Transport wurde gewiß weniger schlimm erscheinen, wenn fich sagen ließe, baß nur Leichtvermundete baran betheiligt waren. Für die am weitesten entfernte Hülfsstation nur Ber= wundete biefer Rategorie zu befigniren, war an und für fich nicht unmöglich, weil von den 1500 Berwundeten fo ziemlich bie Balfte, alfo mehr ale bie auf Flensburg entfallene Quote, zu diefer Rategorie gehörte. In Birklichkeit find jedoch verhaltnigmäßig viel Schwervermundete dahin beforbert worden. Dehr als 20 kamen tobt an. Allerdings waren bie be= treffenden Berletungen insgesammt ber Art, bag fie auch ohne den Transport einen frühen Tod zur Folge gehabt haben würden. Allein follte es nicht möglich fein, bergleichen Ungludliche, beren es nach allen größern Befechten verhältnißmäßig viele gibt, grund= fählich mit ber Bein eines langeren Transports über= haupt zu verschonen; follte es nicht vorzuziehen fein, ihnen in möglichfter Nahe bes Schlachtfelbes Afple ju bereiten und fie bafelbft mit allen ben Sulfen und Tröftungen ju umgeben, welche geeignet finb, ihre Qualen ju lindern? Die Art von Beiftanb, welche ber englische Philanthrop Twining in einer Bufdrift an bie Benfer Ronferenz allen Ernftes em= pfohlen hat, und welche die schnellere Erlösung der hoffnungelos Berlegten bezwectt, burfte wenigstens von biefen felbst viel weniger peinlich empfunden werben als ber Berfuch, ihnen durch eine meilenweite Fahrt auf Bauernwagen Unterfunft in einem Laza= rethe zu verschaffen.

Bewiß hieße es Unmögliches forbern, wenn man verlangen wollte, bag mahrend eines größern Ram= pfes und unmittelbar nach bemfelben ber Transport ber Bermundeten fo geregelt vor fich gehe, bag ben verschiebenen Entfernungen ber Aufnahmelazarethe bie verschiedenen Arten und Grabe ber Berlegung genau angepaßt werben. Man fann ben Beginn bes Transports nicht verschieben, bis ber Rampf zu Enbe und ein Ueberblick über bas numerische Berhaltniß ber einzelnen Berletzungs=Rategorien gewonnen ift. Dennoch läßt fich behaupten, daß biefe Seite ber Trans= portfrage viel mehr Rudficht verdient, als fie bisher gefunden hat. Sie ift in technischer wie in humaner Beziehung fogar wichtiger als manche andere, welche, wie g. B. die Conftruktion ber einzelnen Transport= mittel, mit Borliebe ftubirt zu werden pflegt.

Die technischen Berichte über bie Feldzüge und einzelne Kämpfe werben in ber Regel mit einer Statistit ber Verwundungen ausgestattet. Dies ist nichts weniger als eine literarische Mode ohne praktischen Zweck. Die Art ber üblichen Bearbeitung läßt zwar noch viel zu wünschen übrig, und die gewaltigen Aenderungen, benen in neuerer Zeit die Kriegswaffen unterworfen wurden, schmälern die Brauchbarefeit vieler ältern Angaben. Dennoch bietet diese